Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 138 (2012)

Heft: 4

Rubrik: Schweiz aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

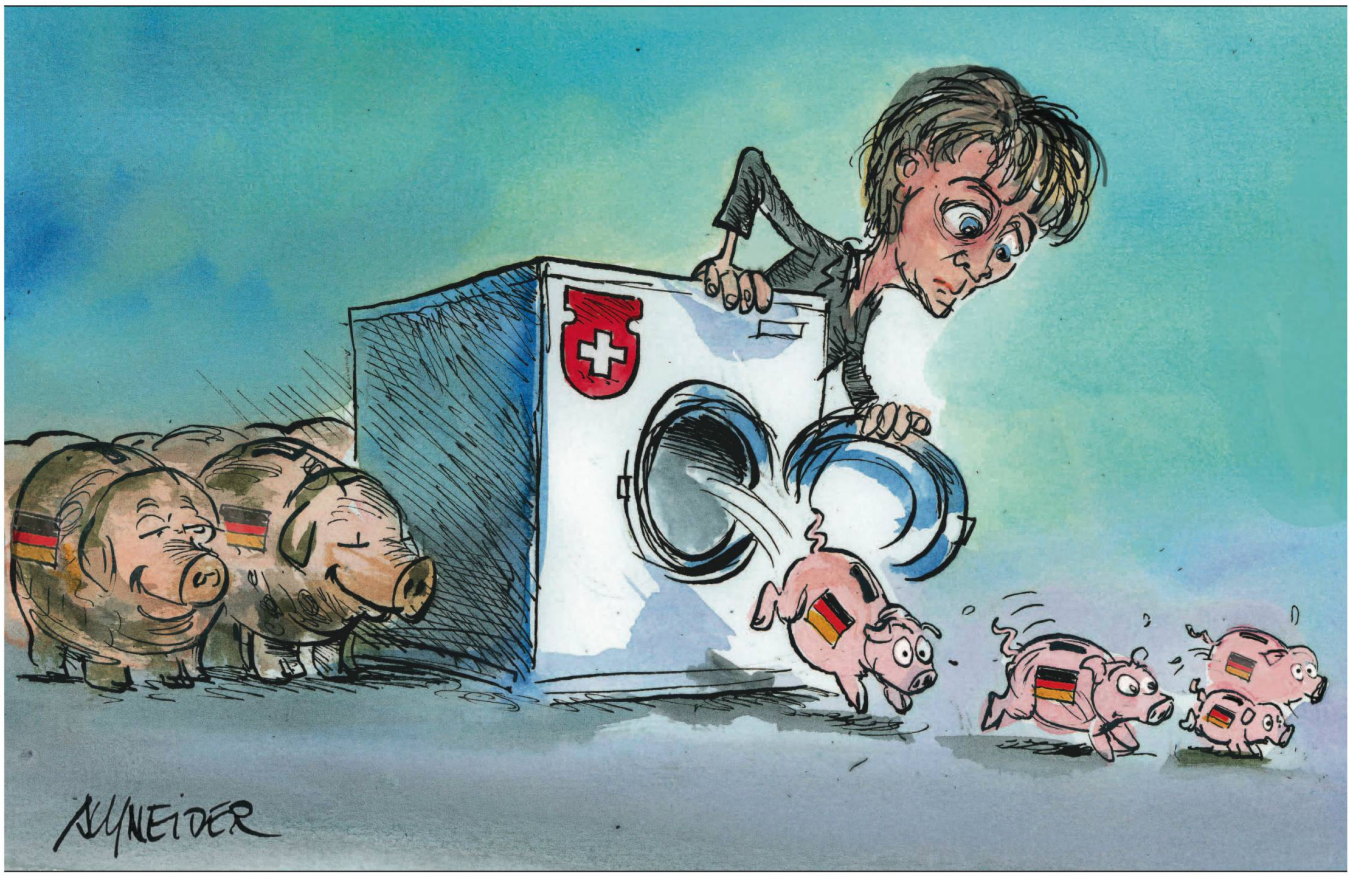
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Carlo Schneider

Der Steuerfahnder

Bankdirektor: Grüezi, Sie wünschen?
Steuerfahnder: Guten Tach! Ich bin Ihr deutscher Steuerfahnder.
Bankdirektor: Hä? Davon weiss ich nichts.
Steuerfahnder: Das werden Sie bald zu spüren bekommen.
Bankdirektor: Was denn?
Steuerfahnder: Dass ich ab sofort Ihr Steuerfahnder bin.
Bankdirektor: Aber das sagten Sie schon.
Steuerfahnder: Eben. Schwer von Begriff.
Bankdirektor: Sie, schwer von Begriff?
Steuerfahnder: Nein, Sie! Sie kennen doch das neue Steuerabkommen, welches Ihre Bundespräsidentin uns angeboten hat. Und das wollen wir jetzt in die Tat umsetzen.
Bankdirektor: Wie bitte? Sie machen jetzt einen Abgang, kapiert?
Steuerfahnder: Seien Sie doch nicht so fremdenfeindlich. Wir sind es doch gewohnt, mit Ihnen erfolgreich zu verhandeln.
Bankdirektor: Zu Ihren Gunsten?
Steuerfahnder: Sicher. Sie geben mir Ihr Einverständnis?
Bankdirektor: Nein, aber einen guten Rat.
Steuerfahnder: Darin seid Ihr Schweizer Spezialisten.
Bankdirektor: Wie meinen Sie das?
Steuerfahnder: In Geldfragen, deshalb kommen wir doch zu Ihnen.
Bankdirektor: Wollen Sie Schwarzgeld zu Weissgeld waschen?
Steuerfahnder: Nicht so laut! Das besprechen wir in meinem Büro.
Bankdirektor: Es gibt kein Büro für Sie. Versuchen Sies doch auf den Cayman-Inseln.
Steuerfahnder: Hören Sie, wir machen einen Deal.
Bankdirektor: Deal? Was soll das?
Steuerfahnder: Jetzt tun Sie doch nicht so unwissend und unerfahren.
Bankdirektor: Ich weiss nicht, wovon Sie reden. Verstehen Sie doch endlich: Wir können Ihnen keinen Einblick in deutsche Konten gewähren.
Steuerfahnder: Doch, Sie müssen. Ihre Bundespräsidentin gab grünes Licht.
Bankdirektor: Eines müssen Sie lernen: Wir leben in einer Demokratie und Sie in einer Merkelkratie. Und bei uns entscheidet das Volk und seine Volksvertreter.
Steuerfahnder: Aber doch nicht in Bankangelegenheiten.
Bankdirektor: Bei Ihnen bestimmt nicht.
Steuerfahnder: Lassen Sie uns zur Sache kommen. Sie zeigen mir jetzt mein Büro.
Bankdirektor: Ich sagte doch nein. Betriebsspionage ist bei uns verboten.
Steuerfahnder: Wir spionieren doch nicht in den Schweizerkonten. Es geht um deutsche Kunden.
Bankdirektor: Wie Sie wissen, sind deutsche Steuerfahnder bei uns zur Fahndung ausgeschrieben und werden sofort verhaftet. Kommen wir etwa nach Deutschland und schnüffeln in Ihren Banken herum und kontrollieren, woher die vielen Milliarden Euro kommen für Euren Rettungsschirm?
Steuerfahnder: Wie soll ich das wissen?
Bankdirektor: Eben. Und nun tschüss.
Steuerfahnder: Warten Sie, ich will Ihnen doch nur helfen.
Bankdirektor: Sie mir helfen? Inwiefern?
Steuerfahnder: Ich will Sie vor Schwierigkeiten bewahren.
Bankdirektor: Sie? Aber gerade Sie bereiten mir langsam aber sicher Probleme.
Steuerfahnder: Hören Sie, Sie hängen doch an Ihrem Job, nicht wahr?
Bankdirektor: Das geht entschieden zu weit. Was fällt Ihnen ein, mir zu drohen! Ich werde Sie anzeigen.
Steuerfahnder: Geben Sie sich keine Mühe. Wir haben uns abgesichert.
Bankdirektor: Sie platzen hier rein und führen sich auf wie der Elefant im Porzellanladen.

Was gesagt werden muss

WILLI BLASER

Steuerfahnder: Sie führen mich jetzt in mein Büro, verstanden?
Bankdirektor: Was erlauben Sie sich! Die Schweiz ist nicht Ihr Zuhause. Hier wird anständig verhandelt. Wir brauchen keine Steinbrücks und Konsorten.
Steuerfahnder: Seien Sie nicht so empfindlich. Wir wollen doch nur das Beste.
Bankdirektor: Das wissen wir schon lange. Daher muss ich Sie bitten, unsere Bank zu verlassen. Sie sind unerwünscht und stören unsere Geschäfte.
Steuerfahnder: Sehen Sie, genau deswegen müssen wir Ihnen auf die Finger schauen.
Bankdirektor: Weil wir Geschäfte machen?
Steuerfahnder: Nein. Verstehen Sie, wäre die Schweiz Mitglied in der EU, wären auch alle weiteren Probleme vom Tisch.
Bankdirektor: Was denn bitte noch?
Steuerfahnder: Etwa der Fluglärmstreit, das Lohn- und Preisgefälle usw.
Bankdirektor: Das reicht. Sie wollen doch bloss die Schweiz zu einem neuen deutschen Bundesland degradieren. Ich werde jetzt die Polizei informieren.
Steuerfahnder: Brauchen Sie nicht. Durch die Aufnahme in den Status des diplomatischen Dienstes haben wir Steuerfahnder Immunität erlangt.
Bankdirektor: Das wird Ihnen den Zutritt auch nicht leichter machen.
Steuerfahnder: Weshalb?
Bankdirektor: Das Büro ist schon besetzt von einem amerikanischen Steuerfahnder.

NIK MINDER

Roma-Alphabet

Ausströmen eines Dutzend Bettler in die Stadt – **B**ezug der Plätze in der Fussgängerzone – **C** sich gekrümmt hinsetzen wie ein ‹C› – **D**avor die leere Mütze – **E**rbarmungsvoll die Passanten anschauen – **F**lehend um Geld betteln – **G**emächlich hin- und herschaukeln – **H**elft mir, ich habe Hunger! – **I**mmer auf der Hut vor Polizisten sein – **J**ammern, jammern, jammern – **K**ontrolle aller Bettler um die Mittagszeit – **L**eistung eines Morgens: 55.– Franken – **M**urrend dem Einsammler übergeben – **N**ochmals fünf Stunden knien an einem anderen Platz – «**O**h, ooh, oooh!» leises, mitleiderregendes Wimmern – **P**olizei kommt an, alle sind plötzlich weg – **Q**uälende Schmerzen in den Knien – **R**ücken und Beine ächzen – **S**cheiss Job! **T**räume eines Roma sehen anders aus **U**nterschenkel eingeschlafen – **V**erfluchen des Covers am Kiosk in der – **W**eltwoche – **X** ein ‹X› für ein ‹U› vormachen **Y**ippie! 10 Rappen bekommen **Z**usammenzug aller Bettler in der Stadt am Abend.

WOLF BUCHINGER

Roger

Auf die ‹Weltwoche› ist eben Verlass: Ein mit einer Spielzeugpistole hantierendes Kind und darunter der plakative Titel «Die Roma kommen: Raubzüge in die Schweiz». Dieser Köppel leistet doch immer wieder ganze Arbeit! Aber gleichzeitig, in der Affäre um die Haftbefehle gegen drei deutsche Steuerfahnder, die Schweizer Politik in Bezug auf die Schwarzgeldkonten ausländischer Steuerhinterzieher bei helvetischen Geldinstituten völlig in Ordnung finden. – Vorschlag zur Güte: In der nächsten ‹Weltwoche› erscheint das Foto eines augenzwinkernd ein Konteneröffnungsformular präsentierenden Schweizer Bankers. Und darunter die Schlagzeile: «Complicitàtia Hehlvetica – Die Eidgenossen kommen: Raubzüge nach Resteuropa». – Alles Roger?

JÖRG KRÖBER